

Drei Welten verknüpft

„Allgäu meets India“ beim Deutschen Jazzfestival im hr-Saal

Von Detlef Kinsler

FRANKFURT • Im Laufe einer Saison stehen der hr-Bigband so einige Abenteuer ins Haus. Dabei gilt für „Die glorreichen Siebzehn“ (so der Titel eines gerade erschienenen Buchs über das Ensemble): Je ausgefallener die Aufgabe, desto spannender das Ergebnis. Aktuelles Beispiel: Das „Allgäu meets India“-Projekt mit Multitalent Matthias Schriefl (Kempten) beim 49. Deutschen Jazzfestival im Sendesaal.

Die Bigband war musikalisch schon im Maghreb oder der Mongolei unterwegs. Längst vertraute Klänge also für das Publikum. Gewohnter jedenfalls als alles Alpenlän-

dische jenseits des „Musikantenstadls“. „Weltmusik“ vor der eigenen Haustür scheint für viele eine absurde Vorstellung. Solange jedenfalls, wie uns ein Didgeridoo vertrauter ist als ein Alphorn.

Genau mit diesem imposanten Hochgebirgs-Blasinstrument beginnt der Abend. Ein Gruß aus Schriefls Heimat von der Mutterkopfhütte (auf 7795 Metern Höhe, wie er scherzt), aber als Blues dargeboten. Schon da deutet sich die „Transzendenz“ an, die die nächste Stunde bestimmen wird. Mal furios inszeniert, mal meditativ arrangiert, dabei immer dynamisch, gilt es laut des Komponisten, drei Welten zu verbinden. Die seines geliebten All-

gäus, die der südindischen Gäste an der Flöte Bansuri sowie diversen Trommeln und die der hr-Bigband. Dabei sind die Rollen so klar nicht verteilt. Zwar singt die Schweizerin Sarah Buechi volksliedhafte Weisen, auf die Amith Nadig, Vinod Shyam und Sunnad Anoor mit typisch perkussivem Gesang antworten. Aber irgendwann dreht sich das Ganze.

Wie selbstverständlich stellen sich auch lateinamerikanische und karibische Grooves ein, etwa beim „Frankfud da Mambo“. Ganz konkret wird die Musik, wenn sie „programmatisch“ angelegt ist. Der „Elephant Cross“ illustriert zum Beispiel, wie sich ein Dickhäuter an-



Matthias Schriefl und die hr-Bigband erkunden gemeinsame Klangwelten. • Foto: Kinsler

schickt, in aller Gemütsruhe eine Straße zu überqueren. Da können vor allem die Blechbläser brillieren, die Hörner und Tubas geben dem Rüsseltier mehr als eine Stimme. Das ist sinnstiftende Virtuosität, bei der die Komik die Komplexität der Komposition konterkariert. So macht

Jazz allen Spaß, den Ausführenden wie Zuhörenden. Schriefl in seinem zweifarbigen 60's-Carney-Street-Anzug, zu dem er graue Wollsocken in Clogs mit Kuhfelloptik trägt, bewegt sich souverän und charmant durch diesen opulenten Klangkosmos und gibt dabei den Bajazzo.

ih
Ge
das
ver
ma
ten
wu
der
Av
bei
So
Ch
auf
ne;
me
hal
lec
bel
un
ins
Ov
auf
W
der
Ba
wo
auf
vor
sor
der
Ru:
cac

